



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

59 (5.2.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88597)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Preis: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Darm, für den lokalen und prov. Teil:
Fritz Müller, für Theater, Kunst u. Belletristik:
Eberhard Buchner, für den Internat. Teil:
Karl Apfel, Rotationsdruck und Verlag der
Dr. A. Haas'schen Buch-
druckerei (alte Mannheimer
Typographische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal ist
Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämtlich in Mannheim.

Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklamen-Zeile . . . 60
Einzel-Nummern . . . 5

Nr. 59.

Dienstag, 5. Februar 1901.

(Mittagblatt.)

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung vom 4. Februar. (Schluß.)

Staatssekretär Dr. Rieberding: Die Beurteilung der in einem Prozesse sich abspielenden Vorgänge gebührt nicht zu den Aufgaben der Reichsjustizverwaltung. Redner erkennt die ganz außergewöhnliche Arbeitslast der Richter in Berlin an. Von einer Ueberlastung der Richter bei dem Reichsgericht aber könne nicht die Rede sein. Czarlinski (Pole) befragt sich über die Ungefährlichkeiten bei der Beurteilung des Personenstandes in den polnischen Landes-
teilen.

Müller-Meinungen (fr. Sp.) fragt an, wie weit durch die Regierung die gesetzliche Regelung des Privatversicherungswesens, die Behandlung jugendlicher Verbrecher und die bedingte Verurteilung geliehen sei.

Staatssekretär Dr. Rieberding: Die Vorarbeiten zu dem Privatversicherungsgesetz seien im Gange. Die Vorarbeiten über die gesetzliche Regelung der Behandlung jugendlicher Verbrecher gestalte sich sehr schwierig. In der Frage der bedingten Verurteilung müßte das Haus Bedacht haben. Es wäre ein tatsächlicher Fehler, dem Reichsjustiz-
amte die Ermöglichtungen der Einzelstaaten zur Beschleunigung aufzu-
tragen.

Dr. Böckel (wird antworten) spricht dem preussischen Justiz-
minister die volle Anerkennung darüber aus, daß die Gerichtsvollzieher in Preußen endlich staatlich angestellt seien und bittet den Staats-
sekretär, dafür zu sorgen, daß die Gerichtskosten herabgesetzt werden. Die Staatsanwaltschaft erhebe vielfach bei Kleinigkeiten Anklage, da-
gegen sei eine große Anzahl von Verbrechen noch ungeführt, wie z. B. die Konitzer Mordthat, wobei in den ersten Tagen versäumt worden sei, energisch vorzugehen.

Nach Annahme eines Vertagungsantrages wird die Weiter-
beratung auf morgen vertagt.

Politische Ueberblick.

Mannheim, 5. Februar.

Auch eine Thronrede.

Eine seltsame Kundgebung erläßt Hr. v. Stumm. Die beiden größten wirtschaftlichen Vereinigungen des Saar-
reviers, der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen
Interessen der Saarindustrie und die Südwestliche Gruppe
des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, deren Vor-
sitzender er ist, hielten ihre Generalversammlung ab. In Folge
seiner Erkrankung war er verhindert, zu erscheinen und schickte
ein Schreiben, das zur Verlesung kam. Es beschäftigt sich zu-
nächst mit inneren Angelegenheiten der Vereine und geht zum
Schlusse auf das politische Gebiet über, wobei Hr. v. Stumm
seinen Standpunkt wie folgt darlegt:

Ich habe mich in den letzten Monaten sehr eingehend mit den
Geschäften der Handelskammer und der beiden Vereine beschäftigt und
werde es auch ferner thun, so lange mein Gesundheitszustand mir keine
umfassendere Thätigkeit gestattet. Da dies voraussichtlich nicht in
naher Aussicht steht, so hoffe ich, bis dahin die Dinge so weit in
Ordnung gebracht zu haben, daß sie auch ohne mein Zutun
korrekter als bisher weiterlaufen. Wenn ich auch glaube,
daß, wie die Verhältnisse heute liegen, der Schwerpunkt unserer gemein-
schaftlichen Thätigkeit in die Handelskammer zu verlegen ist, so bleibt
doch die Bedeutung der beiden Vereine neben derselben bestehen und
zwar in erhöhtem Maße, seitdem in Berlin auf der einen Seite das
Manchestertum und auf der anderen Seite der Sozialismus
immer drohender ihr Haupt erheben. Der letztere hat die große
Majorität des Reichstages in einer Weise ange-
redet, daß es sehr fraglich erscheint, ob die Regierungen die Kraft

finden werden, diesem gemeinsamen Drängen zu widerstehen. Ohne
mich zu überheben, darf ich die Befürchtung aussprechen, daß meine
Krankheit und das damit verbundene Fernbleiben vom
Reichstage sehr nachtheilig auf die weitere Entwicklung
einwirken wird. Wenn Leute, wie der Herr v. Hentl, welchem man
proffisches Verhältniß zutrauen sollte und welcher dasselbe auch früher
gezeigt hat, jetzt Arm in Arm mit offenbaren Sozialisten dahere-
schreiten, so braucht man sich nicht zu verwundern, wenn deutsche
Theoretiker ihrem nebelhaften Idealismus die Fägel schießen lassen,
auf die Gefahr hin, den Staat dem Abgrunde zuzuführen. Wenn die
Handelskammer sowie unsere Vereine in ihren Leistungen mit den
großen Verbänden am Niederrhein bisher nicht zu weitestern ver-
mochten, so will ich hier nicht unterfragen, worin die Ursachen liegen;
sie sind leicht erkennbar. Wenn aber auch der Wirtschaftliche Verein
lediglich das Verdienst hätte, die Sozialdemokratie an der Saar nieder-
gehalten zu haben, der Eisenverein nur dazu beigetragen hätte, dem
Schutzgoll wieder die Wege zu ebnen und die Handelskammer nichts
anderes erreicht hätte, als die Einführung der Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung, so könnten wir schon mit Befriedigung auf unsere
bisherige Thätigkeit zurückblicken.

Die „Rdn. Volksz.“ hat nicht Unrecht, wenn sie dazu
bemerkelt: „Man ist von Hr. v. Stumm im Punkte des Selbst-
geföhls schon viel gewöhnt, aber diese Thronrede des abwesenden
Reichstagsabgeordneten und Vereinsvorsitzenden dürfte doch seine
sämtlichen bisherigen Leistungen übersteigen. Seine Krankheit
hat ihm die Ruhe gewährt, die Handelskammer- und Vereins-
angelegenheiten so weit in Ordnung zu bringen, daß nächstens die
Maschine auch ohne ihn „korrekter als bisher“ schnurrt, ander-
seits aber geht leider in Berlin Alles drüber und drunter, weil
Dr. v. Stumm in Folge seiner Krankheit nicht auf Ordnung im
Reichstage sehen kann — man sieht, die beiden Gedanken ergänzen
einander vorzüglich. Man kann diese Kundgebung nicht
schonender behandeln als mit der Annahme, daß sie die Spuren
der Krankheit ihres Urhebers trägt.“ Das meinen wir auch.
Darum legen wir auch dieser Kundgebung eines überreizten
Selbstgeföhls an sich keinen großen Werth bei. Sie ist nur des-
halb so überaus charakteristisch, weil der Mann, der sich so ent-
wickelt hat, einmal einen maßgebenden und höchst unheilvollen
Einfluß auf die innern Verhältnisse des Reichs ausüben konnte.

Die Schaumweinsteuer.

Die Vorlage über die Schaumweinsteuer ist im Reichstage
zur Ausgäbe gelangt. Der Entwurf geht insofern über die seiner
Zeit von der Mehrheit des Reichstages erhobene Forderung
hinaus, als er neben der Besteuerung des Deklarationszwoang
über Herkunft und Beschaffenheit des Schaumweins einführt.
Ob der Herstellungsort angegeben werden soll, bleibt der Ent-
scheidung des Bundesraths in den Ausführungsbestimmungen
vorbehalten. Jedenfalls soll das Land und die Herstellungs-
weise (ob durch Kläsenjäderung oder Kohlensäurezufuhr, aus
Traubenwein oder Fruchtwein) auf den Flaschen deutlich ver-
merkt werden. Dieser Deklarationszwoang soll für allen
Schaumwein gelten, also auch für den aus dem Auslande und
den Zollanschläffen eingehenden wie auch für den zur Ausfuhr
kommenden. Die Begründung bemerkt hierzu, die Gleichstellung
der Ausfuhrwaare mit dem inländischen Absatz erscheine zweck-
mäßig, weil andernfalls im Auslande Mißtrauen gegen die
deutsche Schaumwein-Ausfuhr hervorgerufen werden würde. Um
zu verhüten, daß die luxemburgischen Fabriken ein hartes Ueber-
gewicht erlangen, und dem im Reich hergestellten Schaumwein
eine drohende Konkurrenz bereiten, soll erstrebt werden die
Fabriken in den Zollanschläffen derselben Steuer zu unterwerfen.

Die ihren Begleiter als ihren Gemahl vor, nannte auch den Namen
der Baronin und überschüttete Valeska mit einer Fluth von
Fragen und Erkundigungen über ihre Reise, über die Gräfin,
über ihre Erlebnisse.

Der junge Mann öffnete taum den Mund, nur bei Valeska's
Namen hatte er die Farbe gewechselt und war zusammengesackt.
Als sie sich trennten und die Fürstin an seinem Arm weiter ging,
hatte Valeska den Eindruck, als sei er ein Untergebener, nicht der
Gemahl. So mochte früher eine Kaiserin einen Unterthanen,
eine vornehme Dame einen Leibeigenen zu sich emporgezogen
haben — aus Laune und Willkür.

Die Begegnung hatte Valeska gut gethan, ihr die Sicher-
heit und Selbstbeherrschung zurückgegeben, deren sie vermuthlich
bedurft bei ihrem Zusammensein mit Mira.

Mirischka wartete ihrer schon. Frau Gräfin wünschte
allein zu sein, vielleicht erst gegen Abend mit der Herrin zu
sprechen.

Valeska hätte die Aussprache am liebsten gleich gehabt, sie
ertrug den Aufschub nur schwer, mußte sich aber fügen.

Sie sah tief in Gedanken, als Mira bei ihr eintrat.
Hastig erhob sie sich, auf jeden Vorwurf gefaßt und ent-
schlossen, den Brief jener Esther an Salbow als letzte Waffe zu
benutzen. Doch auf das, was Mira that, war sie nicht vorbereitet
gekommen.

Die junge Frau warf sich ihr in die Arme mit dem Ausrufe:
„Mama, liebe Mama, ich habe nur noch Dich auf der Welt.“

Mirischka hielt Valeska sie umfaßt, streichelte sanft ihre
Wange, ihr Haar, und führte sie dann nach dem Sopha, drückte
sie mit freudlicher Gewalt nieder, setzte sich neben sie und bat sie,
ruhig zu sein, ihr zu sagen, was geschehen sei und von ihrer Theil-
nahme und Liebe überzeugt zu sein.

„Bitte, lies diesen Brief,“ sagte Mira endlich, „er wird Dir
wohl dieselbe Mittheilung machen wie mir.“

Die Einfuhr von Schaumwein in das Reich wird gegenwärtig
auf 700 000 Flaschen, die Produktion im Reich abzüglich der
Ausfuhr auf 11 000 000 Flaschen geschätzt. Nach der dem Ent-
wurf beigefügten Berechnung würde die Steuererhebung Kosten im
Betrage von einer Drittel Million gegenüber einem Reinertrag
der Steuer von 5 Millionen Mark verursachen. Die Frage ist,
ob der Konsum nach Einführung der Steuer nicht stärker zurück-
gehen wird, als bei der Berechnung angenommen wurde.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 4. Febr. (Das Reichsgericht) erkannte
auf Aufhebung des Urtheils (Hannover vom 19. Oktober
1900), wodurch der Reichstagsabgeordnete Wollenbühr
wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Striteposten-
verordnung in Lübeck zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt war.
Es sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei, weil
die Verordnung als ungültig anzusehen sei,
da sie im Widerspruch mit der Generallandesordnung und dem Straf-
gesetzbuche stehe. — Damit wäre die Gefährlichkeit der
Lübecker Verordnung also von der höchsten richterlichen Instanz
des Reichs dargelegt. Wird der Lübecker Senat sie jetzt
vielleicht zurücknehmen?

Italien.

* Rom, 4. Febr. (Ministerkrise in Sicily) Die
meisten Blätter neigen der Ansicht zu, daß das Kabinett Saracco
die heute beginnende Verhandlung über das Amnestiegesetz nicht
überdauern werde. Die Gruppe Sonnino scheint entschlossen
gegen die Regierung zu stimmen, doch ist die allgemeine Lage noch
sehr verworren. Die ernsthafte Presse beklagt, daß nach Art der
Vorbereitung der Debatte nicht ein Kampf der Meinungen, son-
dern ein Wettlauf von Personen um den Besitz der Macht bevor-
steht. — Was das in Italien je anders, wenn ein Personalwechsel
in der Regierung zu erwarten war?

Zur Beisehung der Königin Viktoria.

Der Kaiser verläßt heute Nachmittag an Bord der
„Hohenzollern“ England. Er wird um 1 1/2 Uhr mit dem König
aus Windsor in London ankommen, von der Paddington-
Station nach Marlborough-House mit einer Eskorte der Leib-
garde fahren und dort frühstücken. Die Fahrt soll dem Publi-
kum Gelegenheit geben, den Kaiser noch einmal zu sehen. Der
Kaiser fährt um 3 1/2 Uhr Nachmittags von Egham Crook nach
Port Vittoria ab. — Unter Kennern erregte bei der Bestattung,
wie das Berl. Tagbl. sich aus London eigens telegraphiren läßt,
der Schimmer des Kaisers große Bewunderung, namentlich
wurde bei dem Aufsteigen des Kaisers an der Victoria-Station
bemerkt, wie ausgezeichnet das Pferd dressirt ist, es stand wie aus
Stein gemessen und rührte sich nicht. Der Kontrast mit den
anderen nervös und zappelig gewordenen Pferden war auffallend.
Der König ritt einen feurigen Rappen, der Herzog v. Connaught
einen Braunen. In der Nähe von Marlborough-House entfiel
eine kleine Panik durch die Unruhe der Bespannung eines Ge-
schlages. Die meisten Erkrankungen und Unglücksfälle fanden
unter den Spalier bildenden Kruppen statt, die zum Theil seit
2 Uhr Nachts im Dienst waren und vielfach aus Kretzen oder
aus von Südafrika zurückgekehrten Invaliden bestanden. In

Sie gab Valeska einen Brief Salbows, der nur die Notiz
enthielt, nach reiflicher Ueberlegung sei er zu der Ueberzeugung
gekommen, es sei besser, Mira wieder freizugeben und die Schei-
dung einzuleiten. „Sie wissen Alles, was zwischen uns vorgefallen
ist, und werden mich hoffentlich von jedem Vorwurfe freisprechen.
Ich sehe unsere Heirath jetzt als einen schmerzlichen Irrthum an, als
einen Fehler, den ich eingestehen und nun wieder gut machen
möchte. Doch um Eines bitte ich Sie, Ihre Frau, ich beschwöre
Sie, verlassen Sie Mira nicht. Sie können in ihrer Unüberleg-
heit und durch abermaligen Impuls hingerrissen, sich noch einmal
irren und dann bitterer dafür büßen müssen, als dieses Mal.
Mein Leben ist zerstört, ich werde diese Erfahrung niemals über-
winden.“ Mit einigen geschäftlichen Andeutungen und Ab-
schießworten schloß der Brief, der Valeska tiefer erschütterte, als
sie für möglich gehalten. Es zuckte in ihrem Gesichte, als sie Mira
ansah, die ruhig vor ihr saß, die gefalteten Hände vor ihre Stirn
gedrückt.

„Du wirst eine Erklärung fordern, Dir das doch nicht so
ohne Weiteres gefallen lassen!“ rief Valeska ungestüm aus.
Mira schüttelte den Kopf. „Da gibt es nichts zu erklären,
ich weiß nur zu gut, wie Alles zusammenhängt.“

„Was meinst Du? Sprich Dich aus!“ sagte ihre Stief-
mutter und sah sie fest an, indeß ihre Hand nach dem Brief
Esthers griff.

Langsam rollten die Thränen über Miras Wangen. „Ich
pöble nicht hin!“ schluchzte sie auf. „Die Frau, die den Platz an
Mirischka's Seite ausfüllen will, muß ganz anders sein. Ich
fühle es und ging deshalb weg — auch ist sie ja da. O mein,
es ist nichts mehr zu erklären, nichts mehr zu sagen. Wir haben
uns von Anfang an verstanden, und seine Verlobten — o, ich
war nicht die Richtige, gewiß nicht! Nun muß ich nur Dir noch
denken, Mama, Du hast viel Geduld an mir gehabt. Aber ich
konnte nicht eher darüber sprechen, als bis es so weit war. Nun

„Mira“.

Roman von H. von Schreidershofen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Eine eigenthümliche Wandlung ging in Valeska vor. Für
sie hatte der Brief nur eine Bedeutung; die Auslegung, die sie ihm
gab, fand in jedem Worte eine Berechtigung, wie sie meinte.

Dem ersten Erstaunen folgte eine triumphirende Freude,
daß Salbow von seiner stolzen Höhe herabgesunken war und ihr
gleich stand. Ihre Schen, ihre Furcht vor ihm schwand ganz
plötzlich. Hätte sie mit Mira um ihn gekämpft, sie wäre vielleicht
doch Siegerin geblieben. . . . Sie fühlte sich ihm jetzt gewachsen,
dieser Brief gab ihr eine Waffe in die Hand, die sie zu schützen
wachte. Ob Mira davon erfahren sollte, wußte sie noch nicht,
das konnte die nächste Zukunft erst entscheiden. Jedenfalls war
Salbow jetzt in ihrer Schuld und mußte ihr dankbar sein für
eine Voraussicht und Rücksicht, die ihm Mira's Achtung erhielt,
die sonst unüberwindlich dahin sein mußte. Mit der seltsamen
Logik aller leidenschaftlichen Frauen erschien sie sich auf einmal
in ihrem vollen Rechte als die Rächerin von Miras getränkter
Liebe, ihres verrathenen Vertrauens.

Sie las den Brief noch einmal aufmerksam durch, über-
legte jedes Wort und steckte ihn sorgfältig ein.

Sie wollte sich auf den Weg nach ihrem Hotel begeben, da
begegnete ihr plötzlich die Fürstin Uffoff, begleitet von einem
jungen Manne, einem schönen, blonden Menschen, das Bild kraft-
voller Männlichkeit, aber in seinem Wesen gedrückt, in dem Be-
wusstsein ängstlich und etwas künstlich. Die Fürstin kam mit
ausgestreckter Hand auf Valeska zu und sprach ihre freudige
Ueberrumpfung über die unerhoffte Begegnung aus. Dann stellte

Windstol fielen Soldaten zu Tode ermüdet zu Duzenden um, nachdem kaum der Berg in die Kapelle gebracht war. Viele der Spalier bildenden Soldaten wurden von anruhigen Pferden geschlagen. Fälle von Rotdiphtherie waren, während der Zug vorrückte, äußerst selten; erst nachdem dieser vorüber war, und die ungeheure Menschenmenge sich auf die Eisenbahnstationen stürzte, fanden solche statt. Wenig erhebdend war die vielleicht aus ganz reinen Motiven vorgenommene **Plünderung der Laternen** an Pfähle von den Kränzen, wobei Titanenlampen um Blätter und Blumen angeordnet wurden. Ein höherer Polizeibeamter berechnet die Menschenmenge auf 2 1/2 Millionen. Die Anzahl der Unfälle ist im Vergleiche zur Menge belanglos. — Der „Observer“ erzählt: „Das Volk bemerkte das Erscheinen des Königs auf seinem weißen Schlosstross, der mit festem Griff den Marschallstab führte. Wenn der Anlauf es nur zulassen wollte, würde das Volk so gern ihm laut Zeugnis davon ablegen, in welcher Achtung er bei ihm steht, er, der, wie ein leidendes deutsches Volk so richtig gesagt hat, heute nach unserm eigenen Souverän der populärste Mann in England ist.“ — Wie bitter nötig die Engländer doch das Wohlwollen des deutschen Kaisers haben müssen!

Der Schlusssatz der Beisehungsfeierlichkeiten

verließ gestern in der feierlichsten Weise. Der König, der Kaiser, der Herzog von Connaught, die Könige von Portugal und von Belgien sowie die anderen Fürstlichkeiten gingen zu Fuß nach dem Eingange der Albertgedächtniskapelle, wo die Tafette unter der Eskorte von Grenadieren stand. Hierauf wurde der Sarg aus der Kapelle auf die Tafette getragen und ein weiß seidenes Bahrtuch mit dem königlichen Abzeichen darauf gelegt. Während sich der Zug unter den Klängen des Trauermarsches in Bewegung, hinter dem Sarge folgten die anderen Fürstlichkeiten und Herren, sodann die Damen des Königshauses in tiefer Trauer. Die Königin führte ihren kleinen Entel an der Hand. Als der Zug um 8 Uhr die Schloßanlagen verließ, gab die Artillerie im Parke Salven ab und die Glocken läuteten. Der Zug begab sich zwischen Truppenkolonnen nach **Stromore**, wo die Beisehung stattfand. Der Bischof von Winchester und der Dekan von Windsor leiteten den Trauergottesdienst. Um 1 1/4 Uhr leiteten die Leidtragenden in das Schloß zurück.

Eine Volkssache des Königs

„An mein Volk über See“ nimmt Bezug auf die zahllosen Rundgebungen, die dem König aus allen Theilen des Reiches zugehen und erwähnt die dankerfüllten Versicherungen, womit die geliebte Mutter die steten Fortschritte ihrer Unterthanen unter einer weitaußergewöhnlichen Selbstregierung begleitete, sowie ihres Stolzes auf Diensten, welche heldenmüthig für die Reichssache in Südamerika kämpften. Der König werde fest vertrauen auf die Hingebung des Volkes und werde verschiedene Vertretungen in den weiten Kolonialgebieten und werde mit so treuer Unterstützung für die gemeine Wohlfahrt und die Sicherheit des Reiches arbeiten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Februar 1901.

Ankunft des Kronprinzenpaares von Schweden in Karlsruhe. Der Hofbericht meldet: Montag Vormittag 11 Uhr 15 Minuten traf der Kronprinz von Schweden und Norwegen aus London, über Paris reisend, in Karlsruhe ein. Die Großherzoglichen Herrschaften empfingen den hohen Besuch am Bahnhof und geleiteten ihn zum Großherzoglichen Schloß. Am Bahnhof waren noch anwesend der Prinz Max und die Fürstin Sophie zur Lippe, sowie der Preussische Gesandte Geheimrath von Eisdendorfer, der Kommandant von Karlsruhe, Generalleutnant von Strochale, und der Oberstschloßhauptmann von Offenhardt-Verdohls. Im Schloßportal war der gesamte Hofstaat zum Empfang versammelt. Um 12 1/2 Uhr erfolgte die Ankunft der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen mit dem Prinzen Gustav. Ihre königliche Hoheit reiste von Frankfurt aus in Begleitung der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, zum Besuch der Großherzoglichen Herrschaften gleichfalls in Karlsruhe eingetroffen ist. Im Gefolge der Kronprinzessin befinden sich die Hofdame Frein von Alströmer und der Kammerherr von Beyron. Am Bahnhof hatte sich zur Begrüßung eingefunden der Großherzog und die Großherzogin, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der Prinz und die Prinzessin Max, sowie die Fürstin zur Lippe. Im Schloß wurde der hohe Besuch von dem Hofstaat empfangen. Die Erbprinzessin von Meiningen kehrte nachmittags nach Friedrichsbad zurück.

Die Kaiserin Augusta Victoria trifft heute Dienstag Mittag aus Hamburg zum Besuch bei den Großh. Herrschaften in Karlsruhe ein und wird einige Stunden dort verweilen.

Postaffäre. Der Großherzog hat den Postsekretär Johann Bohrmann aus Mannheim zum Postmeister beim Postamt St. Georgen (Schwarzwald) ernannt.

Fernsprechwesen. Herbolzhelm (Breisgau) ist zum Sprechverkehr mit Mannheim zugelassen. Die Sprechgebühr beträgt 1 M.

Aus der Handelskammer. Das neue Markenbuchgesetz der argentinischen Republik verleiht ausländischen Marken ein Vorkaufsrecht vor den innerhalb 4 Monaten nach der Verkündung des

Gesetzes eingetragenen gleichen oder ähnlichen Marken, sofern sie innerhalb dieser Frist, also vor dem 23. März 1901 angemeldet werden. Dieses Recht ist ferner an die Voraussetzung geknüpft, daß die Marken im Ursprungslande früher eingetragen und dort vor dem Erlaß des neuen Gesetzes im Gebrauch waren. Ueber das dabei zu beachtende Verfahren ertheilt das Bureau der Handelskammer, D. S. 14, Auskunft.

Aus der Handelskammer. Für Interessenten liegen in unserem Bureau D. S. 14 zwei Aufträge von C. Beckenhaus über „Quantität und Qualität im Hopfenbau“ sowie über „Vergangenheit und Zukunft der Hopfenaussstellungen“ zur Einsichtnahme auf.

Deutscher Pottverein Abth. Mannheim. Dem Verein nach veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des „Alldeutschen Verbandes“ am Dienstag, 19. Februar, Abends 7 1/2 Uhr im kleinen Saale des Saalbauers einen Vortrag des Herrn Dr. Alexander Zille-Bohn über „England gegen Deutschland“, der sehr interessant zu werden verspricht und zu dem der Verband auch die Mitglieder des Pottvereins eingeladen hat.

Verein Frauenbildung — Frauenstudium, Abtheilung Mannheim. Die diesmonatliche Mitgliederversammlung findet nicht wie sonst am ersten Dienstag des Monats statt, sondern am kommenden Donnerstag Nachmittags 5 Uhr, im Hotel National. Ein Mitglied des Vorstandes wird in dieser Versammlung einen kurzen einleitenden Vortrag über die gemeinschaftliche Erziehung von Knaben und Mädchen halten, an den sich dann eine gemeinschaftliche Besprechung dieses aktuellen Themas anschließen soll. Bei dem Zutritte daß man demselben entgegenbringt, ist der Besuch dieser Versammlung annehmungsweise auch Damen, die keine Vereinsmitglieder sind, gestattet.

Die badischen Städte und die Getreidefrage. Der Antrag des Forstheimer Stadtraths, es möge sich sämmtliche bad. Städte der Städteordnung in einer Kollektivvorstellung an den Reichstag gegen die geplante Erhöhung der Getreidezölle aussprechen, hat nur die Stadt Karlsruhe Folge gegeben; die übrigen Städte lehnten eine Beteiligung an dieser Kollektivvorstellung ab mit der Begründung, daß die Stellungnahme zu dieser Frage außerhalb der Kompetenz der Städte liege. Die Stadt Karlsruhe billigte sogar ausdrücklich eine mögliche Erhöhung der Getreidezölle, da die in der Industrie gezahlten Löhne eine — übrigens noch in Frage zu stehende — geringe Preiserhöhung zu gunsten der Landwirtschaft ertragen könnte.

Wappsteuer. In Bayern sind zur Zeit Erhebungen im Gange zum Zweck der Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage, die eine Abänderung des Grundsteuergesetzes von den Jahren 1828 und 1851 in dem Sinne mit sich bringt, daß der Besteuerung der Grundstücke nicht mehr deren natürliche (landwirtschaftliche) Ertragsfähigkeit, sondern ihr gemeiner (Verkaufs-) Werth zu Grunde gelegt wird. Für einen Bauplatz von 500 bis 600 Quadratmetern im Werthe von 100 000 M. ergibt sich z. B. bei mittlerer Bonität (mittlere Ertragsfähigkeit, ungeachtet in Schäfeln Korn) eine Grundsteuer von jährlich nur etwa 15 M.; wäre das Kapital von 100 000 M. in vierprozentigen Hypothekendarlehen oder Hypotheken angelegt, so würde eine Kapitalrentenheute von jährlich 140 M. zu zahlen sein. Jedemfalls wird, so meinet man aus Bayern weiter, die gefällige Regelung in der Weise stattfinden, daß den Gemeinden die Einführung einer Bauplatzsteuer als Gemeindegrundsteuer freigestellt wird, wie dies auch in Preußen geschehen ist, da alle öffentlichen Einrichtungen, die den Werth von Grund und Boden erhöhen und aus einem Acker einen Bauplatz entstehen lassen, von den Gemeinden geschaffen werden, nicht vom Staat. In Karlsruhe ist eine Bauplatzsteuer von 6 Prozent des Werthes von Grundbesitz eingetührt.

Zur Frage kaufmännischer Schiedsgerichte hat jetzt der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig eine Eingabe an den Reichstag und das Reichsjustizamt gerichtet, die, im Gegensatz zu den Wünschen anderer kaufmännischer Vereine, selbständige kaufmännische Schiedsgerichte, oder, gemäß dem Vortrage Baskermann, Schiedsgerichte im Anschluß an die Amtsgerichte mit Valensbeisitzern, zu gleichen Theilen aus Prinzipalen und Gehilfen bestehend, fordert. Das gute Verhältnis zwischen den Prinzipalen und den Gehilfen kann gefördert werden, wenn die kaufmännischen Schiedsgerichte nach dem Prinzip der Gewerbegerichts und an diese angegliedert ins Leben gerufen werden. Es kann sehr leicht kommen, daß durch eine solche Abgrenzung zu den Bänken das gute Einvernehmen gefördert wird und daß Personen zu Weisungen erwählt werden, deren Fähigkeit dazu nur von ihren engeren Parteifremden anerkannt wird. Dies wäre aber für die gesamte soziale Entwicklung des Kaufmannstandes von Nachtheil. Die Stellungnahme des Leipziger Verbandes wird in seiner zwanzigjährigen Arbeit und Erfahrung gerechtfertigt.

Obstbaumzucht. Wie machen die beteiligten Kreise und insbesondere die Gemeinden mit größeren Obstbaumkulturen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß auch dieses Jahr an der Großh. Obstanstalt Augustenberg der Durlach in der Zeit vom 7.—28. März bis 14. Oktober bis 2. November ein Obstbaukurs für Baum- und Stangenbau abgehalten wird, in welchem die Theilnehmer vorzugsweise mit dem Pflanzen und Schnitt der jungen und mit der Pflege der älteren Obstbäume vertraut gemacht werden sollen. Anmeldungen sind bis spätestens 1. März bei dem Vorstand der Schule einzureichen.

Das Heidelberger Eisenbahnunfall vor der Strafkammer. Die Verurtheilung gegen den Eisenbahnexpedienten Weipert ist am vergangenen Samstag also nach viermonatiger Dauer abgeschlossen worden. Die Anklageschrift wurde bereits dem Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Dr. Fröhlich, zugestellt; die umfangreichen Gutachten der Sachverständigen sind zwar fertig gestellt, aber noch nicht vorliegend. Bis zur Verhandlung derselben immerhin noch 4 bis 6 Wochen verstreichen. Ein Termin für den Verhandlungstag ist noch nicht festgesetzt.

Ueber den Fadenstich auf den Landgemeinden verbleibt das hiesige Groß. Bezirksamt eine Bekanntmachung, auf die wir ganz besonders aufmerksam machen.

Auf zur Damenziehung! Auf die heutige große Damen-Zeichnung des „Genere“ machen wir nochmals alle lokalen Anterkanonien und Unterthanen Er. Majestät des Prinzen Karneval

Wuntes Feuilleton.

— Wie die Tischstücker im 20. Jahrhundert einen Kirchthurm bauten. Folgendes ergötzliche Schildbürgerstücklein wird aus Tischstücker in der Provinz Posen gemeldet. Die Tischstücker wollten im neuen Jahrhundert ihre katholische Kirche durch den Anbau eines Thurmes verschönern und übertragen dessen Zeichnung dem königlichen Kreisbaumeister in Klesch. Dann wurde die Zeichnung der Regierung eingeschickt, die Alles in Ordnung fand und die Erlaubnis zum Bau erteilte, der den Baumeistern Grieger und Lange übertragen wurde. Nun fing man an zu bauen. Als das Grundmauerwerk, welches 6000 M. gekostet hat, fertig war und man lustig darauf losbauen wollte, entdeckte man, daß eine Kleinigkeit fehlte, nämlich — die Treppe! Jetzt war guter Rath teuer. Ein findiger Kopf machte den Vorschlag, die Treppe von außen anzubringen. Da aber die Gemeinde hiervon nichts wissen wollte, verbot die Regierung den Weiterbau, weil auf der Grundmauer kein Platz für eine Treppe vorhanden ist. Nunmehr wird das Grundmauerwerk zum Thurme wieder eingestrichen.

— Die Ueberkleidung. Den Uebermenschen, das Ueberbrett und noch veränderten, was allen Anderen „über“ ist, kennen wir nun schon. Als Neuheit gefiel sich zu dem Vollkommenen des Vollkommenen jetzt noch die Ueberkleidung. Aus Wien kommt dieses Mal diese Kleiderverlängerung par excellence. Früher knöpfte man ein Gesellschaftsstücklein die Schleppe unter dem Saume des Kleides an. In dieser Saison hat sie sich die Courtoise zum Vorbilde gewählt. Wie bei diesem stolzen Gewande wird die Schleppe am Oberschlag der Taille am Rücken befestigt und fällt über die Hinterrücken des Kleides herab, so daß sie meistentheils den Boden segt. Aus kostbaren, schweren Sammet- und Seidenstoffen, mit vielen goldenen Stickereien werden die Schleppen angefertigt. Sie stehen in der Farbe von dem Gesellschaftskleide

gegenüber aufmerksam. Man trägt sich, wie man sagt, auf dem Gedanken, alle, so durch Anwesenheit glänzen, dadurch zu strahlen, das noch vor Falschung eine entsprechende Umlage erhoben werden soll. Deshalb retts sich heute, wer kann, in den Apollosal!

Mathematisches Wetter am Mittwoch, 6. Febr. Die obige meine Wetterlage hat nur insofern eine kleine Aenderung erfahren, als in Oberitalien das Barometer jetzt etwas höher steht als bei uns, weshalb die Temperatur in Süddeutschland verhältnißmäßig mild bleibt. Für Mittwoch und Donnerstag ist fortgesetzt vorwiegend bewölkt, aber nur zu vereinzelten kurzen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Folgebericht vom 5. Februar.

1. Der ledige Möbelpacker Edmund Gehrig aus Erlendach wurde gestern Nachmittags 5 1/2 Uhr, als er mit einem Fahrrad über die Rheinbrücke fahren wollte, am östlichen Eingang derselben in Folge Scheuerns eines Rades überfahren und etwa 100 m weit geschleift, wobei er mehrere Hautabschürfungen erlitt. Nach Anlegung eines Verbandes im Allgemeinen Krankenhaus wurde derselbe wieder entlassen.
2. Ein Geisteskranker mußte heute früh 2 Uhr durch 2 Krautwörter ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.
3. Ein sinnlos betrunkener Hausburche wurde heute früh 1/2 Uhr auf der Straße zwischen J 7 und K 7 liegend von einer Polizeipatrouille aufgefunden und in polizeilichen Gewahrsam genommen, da er weder Name noch Wohnung angeben im Stande war.
4. In gleichem Zustande wurde ein verdr. Schloßer aus Kästthal auf dem Gehweg der Kaiserthalerstraße bei der Mannheimer Weinheimer Nebenbahn aufgefunden und ebenfalls in Gewahrsam gebracht.
5. Vier Körperverletzungen — in der Wirtschaft T 6, 8, im Hause F 7, 10, Kaiserthalerstr. 175, 8 2, 9 1/2 — gelangten zur Anzeige.
6. Verhaftet wurden:
 - a. Der von Gr. Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen Diebstahls rechtskräftig verfolgte Wegger Friedrich Damm von Straßburg;
 - b. der vom Rgl. Amtsgericht Bergen zur Strafverfolgung ausgeschriebene Hausler Peter Johannes von Wehlar;
 - c. der vom Rgl. Amtsgericht Stuttgart zur Strafverfolgung ausgeschriebene Händler Gottlieb Woll von Heiningen;
 - d. der von Gr. Amtsgericht Gengenbach wegen mehrfachen Betrug und Betrugsversuchs verfolgte Kaufmann Karl Kienter von Stodach;
 - e. 5 weitere Personen wegen verschiedener Uebertretungen.

Aus dem Großherzogthum.

- Bruchsal, 4. Febr.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde der 28 Jahre alte Schreiner Hofmann aus Forst, als er auf dem Bahndörper (I) von Weiber kommend, den Weg nach Hause zurücklegte, von dem Schweißler erschlagen und getödtet.
- B. C. Durlach, 4. Febr.** Der jetzt 202 Mitglieder zählende Feuerbestattungsverein Durlach beschloß, hier demnächst ein Krematorium zu errichten.
- BN. Durlach, 4. Febr.** Heute Vormittag wurde ein Bureau-Gehilfe der Badischen Maschinenfabrik (vormals Sebald) wegen Gebrauchsdiebstahls verhaftet.
- BO. Karlsruhe, 4. Febr.** Die hiesige Straßenbahn-Gesellschaft richtete eine Eingabe an die Regierung, es möchte ihr die Einführung des elektrischen Betriebs mittelst Oberleitung (anstatt der Akkumulatoren) auch in der Kaiserstraße gestattet werden. Die Gesellschaft hat seinerzeit nur mit Widerstreben das Akkumulatorensystem angenommen, mußte sich aber fügen, weil die öffentlichen Bedenken den Ausschlag gaben, außerdem das physikalische Institut der Technischen Hochschule eine magnetische Beeinflussung durch die elektrischen Ströme in den Leitungen befürchtete. In der Eingabe wird — unserm Erachtens mit Recht — darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Bedenken nicht schwerwiegend sind (so wenig wie in Stuttgart, Mannheim und anderen Städten) und für das physikalische Institut Sicherungen angebracht werden können. Gegen das jetzige System spreche auch dessen Kostspieligkeit, die dadurch vergrößert wird, daß die Wagen sehr schwer sind. Diese Wagen seien auch nicht auf so kurze Entfernungen anzuhalten, wie die leichteren Oberleitungswagen und dadurch werde die Gefahr für die Passanten vergrößert. Sowie der „Schönw. Merkur“ hier, besteht keine grundsätzliche Abergewissung mehr, die Oberleitung zu genehmigen; es ist eine Kommission aus Sachverständigen berufen worden, die sich über verschiedene Fragen aussprechen soll. In technischen Kreisen nimmt man an, daß die Zulässigkeit der Oberleitung mit gewissen Auflagen bejaht werden wird.
- Freiburg, 4. Febr.** Hier ist heute früh im 66. Lebensjahre der Großk. Kammerherr und Obh. Oberrichterrecht Gward v. Gulat-Bellenberg gestorben. Herr v. Gulat wurde 1832 in Karlsruhe geboren. Er wurde 1858 Rechtspraktikant, 1859 Hofjurist, 1861 Referendar, 1864 Staatsanwalt in Offenburg mit dem Rang eines Kreisgerichtsassessor und mit dem Wohnsitz in Waben, 1865 Kammerjurist, 1867 erhielt er den Rang eines Kreisgerichtsraths, 1871 wurde er Kammerherr, 1872 Staatsanwalt in Karlsruhe, 1879 erster Staatsanwalt bei dem Landgericht in Karlsruhe, in demselben Jahre trat er aus dem Landdienste aus. 1882 reaktiviert, wurde er erster Staatsanwalt bei dem Landgericht in Offenburg, 1887 in Freiburg, 1894 Ob. Oberrichterrecht.
- BN. Offenburg, 4. Febr.** Wie von hier berichtet wird, soll der Musikleiter Bogt, der wegen Todtschlags und Strafantrags zu 8 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, am letzten Samstag durch seinen Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Gebhard von Lahr, gegen das Urtheil Berufung eingelegt haben. Der Fall wird nun vor das Obertribunal in Karlsruhe kommen.
- Forstheim, 4. Febr.** Die Handelskammer ist bei der Direction der Bad. Lokalbahnwegen wegen der wenig erfreulichen Zu-

gibt er mir die Freiheit zurück und — und — ich werde eine geschiedene Frau sein. Und es ist gut so, o ja — denn jetzt wird er glücklich sein!“ Sie drückte ihre Hände auf ihre Augen, blühte dann wieder auf und sagte mit herzerweichendem Ausdruck: „O Mama, ich bin namenlos elend!“

„Und Du willst mit keinem Worte um Dein Glück kämpfen?“ fragte Valeska und sah sie forschend an. „Du verzichtest aus freien Willen und nennst das Liebe?“

„Wie kann ich anders, da ich weiß, er wünscht es so!“ sagte Mira und sah erschaut auf.

„Er, immer nur er! Hast Du keine Rechte, keinen Willen? Ich will ihm schreiben, ihm vorstellen — es ist noch nicht unwiderstehlich —“

Mira erhob sich. „Nein, Niemand darf sich hineinmischen und die Sache anrühren. Verzeihe, Mama, aber das geht nicht, ich — verbiete es Dir. Was er einmal gesagt hat, dabei bleibt es, und — o ich möchte nicht durch Vermittelung Anderer erlangen, was er mir nicht aus freien Willen gibt. Mag er Gilddegard als Herrin nach Horkhüvel führen!“

„Und daran kannst Du so ruhig denken, davon sprechen wie von einer Sache, die Dich kaum etwas angeht?“ rief Valeska mit blühenden Wangen. „Du willst nichts thun, Dich nicht wehren, mich nichts thun lassen? Ist das Dein Ernst? Weist Du, was die Folgen sein werden? Ist es Dein eigener, freier Wille?“

„Es geht mich ja lange schon nichts mehr an. O Mama, ich glaube jetzt, er hat mich wirklich niemals geliebt. Es war eine vorübergehende, blühende Laune und ich hätte es nicht so ernsthaft nehmen sollen.“ Sie stand mit gefalteten Händen vor ihrer Schlafkammer, die sie mit einem Kummer ungläubigen Erschauens betrachtete; einen Charakter wie Mira verstand sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Hände auf der Althalbahn vorstellig geworden. Die Arbeiterzüge sind so überfüllt, daß ein großer Theil der Arbeiter bei Wind und Wetter auf den Plattformen der Wagen befördert werden müssen. Das endgiltige Resultat der Volkszählung ergibt, daß Pforzheim jetzt 43 376 Seelen zählt, also 10 031 mehr als im Jahre 1865. Die Zahl der Gebäude (2791) hat um 523, die der Haushaltungen (2013) um 2102 zugenommen. Nach der Religion vertheilt gab es am 1. Dez. n. St. hier 33 995 Protestanten, 8443 Katholiken und 533 Juden.

PN. Pforzheim, 4. Febr. Den Vogelt, welchen die Pforzheimer Arbeiterkassirer wegen ungenügender Beförderungsbart gegen die Althalbahn einleiten wollten, wird nicht notwendig werden. Die Verwaltung hat die Abberufung der Mängel energisch betrieben und löst nun die Arbeiterzüge mit zwei Lokomotiven verkehren. Die beträchtlichen Steigungen, welche die Bahn zu überwinden hat, machte bisher die Zusammenstellung größerer Züge unmöglich. Am Samstag Abend wurden Probefahrten mit zwei Lokomotiven und 11 Wagen ab Station Busenbach angefaßt und die Erfahrungen waren so günstig, daß beschloffen wurde, die Arbeiterzüge in Zukunft mit doppelter Bespannung abzulassen.

HN. Hiltzingen, 4. Febr. Letzten Samstag früh suchte und jagte die 52 Jahre alte Ehefrau des Konrad Köpfer in der Schlucht ihren Tod. Schwere körperliche Leiden sind das Motiv zu dieser That.

*** Neustadt, 4. Febr.** Eine an Kunstbauten interessante und an Landschaftsbildern sehr reiche und schöne Bahn wird diejenige von hier nach Donaueschingen werden, deren Eröffnung noch diesen Sommer bevorsteht. Zwischen Kappel und Röhrenbach befinden sich nicht weniger als 4 Tunnel: der Finsterbühl-, Horns-, Sehs- und Kapf-tunnel. Auch über eine Reihe imposanter Viaducte führt die Bahn, die Gutschlucht wird durch eine gewaltige Steinbrücke überspannt, deren Hauptbogen mit einer Spannweite von 64 Meter alle ähnlichen Steinbauwerke in Deutschland übertrifft. Neuhiliches Interesse beanspruchen die Gausgach-, Mautgach- und Schwendholztobelbrücken. In diesen Kunstbauten gefellen sich noch herrliche Landschaftsbilder, ein Kleinod dieser Art ist die Waldschlucht bei der Gutschlucht.

Wfalz, Hessen und Umgehung.

*** Reudorf (Wfalz), 4. Febr.** Gestern Mittag kurz nach halb 5 Uhr erhängte sich die 18jährige Katharina Frey in der Scheune ihres elterlichen Anwesens. Dies ist bereits der 4. derartige Fall in dieser Familie (resp. Verwandtschaft). Das Motiv, welches das junge Mädchen zum Tode trieb, ist noch unbekannt.

*** Ruffdorf, 4. Febr.** In der Nacht vom 2. und 3. Februar verfiel der 19 Jahre alte Weggerische August Stedel aus Erlendbach dem 21 Jahre alten Ernst Hochdörfer von hier einen gefährlichen Messerstoß in den Oberarm, wodurch die Schlagader durchhohen wurde. Hochdörfer liegt tödtlich verletzt darnieder, Stedel wurde verhaftet.

*** Frankfurt, 4. Febr.** Am Freitag Abend wurde auf der Landstraße nach Soben in der Nähe von Königstein ein schweres Verbrechen begangen. Der 58jährige Gärtner Anton Schmitt, welcher seit 25 Jahren in der Villa von Cohn-Speter Erben, Königstein, bedienstet ist, kehrte von Wiesbaden, wo er einen Termin am dortigen Gerichte mit Einwohnern von Dornau hatte, mit der Bahn nach Soben zurück und ging von da zu Fuß nach Königstein. Kurz vor Königstein wurde er auf der Landstraße durch zwei Schüsse in den Unterleib schwer verwundet von dem aus Soben kommenden Führer der Postverbindung Soben-Königstein aufgefunden. Gleichzeitig trafen, durch die Schüsse herbeigeleitet, noch mehrere Personen an der Wundstelle ein, welche nachsehen, wie zwei Männer eiligt davonschliefen. Der Schwerverwundete wurde auf dem Postwagen nach dem Krankenhaus befördert, verstarb jedoch schon vor der Ankunft. Der That verdächtig sind zwei Männer, welche kurz vor Königstein einem nach dort gehenden Manne begegneten und denselben nach dem Weg nach Soben fragten. Es löst sich noch nicht bestimmt erklären, ob ein Raubmord oder ein beabsichtigter Mord vorliegt. Die gefüllte Geldbörse mit 61 M fand sich noch bei dem Ermordeten vor, die Altentäter können aber auch durch das Geräusch des herannahenden Postwagens und Personen, welche auf die gefallenen Schüsse hin herbeieilten, in ihrem Muth gestört worden sein. Der Ermordete ist aus Hornau gebürtig und wohnte auch dort bis vor etwa 1 1/2 Jahren; selbsten lebte er von seiner Frau getrennt und wohnte in Königstein. Die Polizei forscht eifrig, besonders in der Richtung nach Höchst hin, und sollen auch mehrere Festnahmen erfolgt sein, worüber ein bestimmtes Resultat noch fehlt. Heute findet die gerichtliche Obduktion der Leiche statt.

*** Düsseldorf, 4. Februar.** Hauptmann Adams, der in Mörchingen (Lothringen) von dem Oberleutnant Küger an Kaisers Geburtstag erschossen wurde, stammt aus Düsseldorf. Die „Düsseldorfer Zeitung“ bringt nunmehr den folgenden Bericht: Hauptmann Adams hatte mit den Kameraden seiner Garnison in frohlicher Stimmung den kaiserlichen Geburtstag gefeiert. Zum Schluß des Festmahls, als die Wäster schon etwas angeregt waren, kam die Rede auf Sport und körperliche Kraft. Der Regimentsarzt Küger vom 144. Regiment, ein wahrer Hüne mit herkulischen Kräften, trat hinter den Stuhl des Hauptmanns Adams, sagte diesen ohne dessen Vorwissen an den Handgelenken und preßte sie mit solcher Gewalt, daß Adams vom Stuhle herabglitt. Zuerst machte Adams, nachdem er freigegeben war, eine leicht abweichende Bewegung, dann aber folgte ein Schlag. Es war vorauszusetzen, welchen Verlauf diese Angelegenheit hätte nehmen sollen. Zu ihrer Regelung bezogen sich zwei Hauptleute in die Wohnung von Adams, in deren Hausflur sie den Oberleutnant Küger, den Bruder des oben erwähnten Stabsarztes, antrafen. Auf die Anrede der Herren, daß er in der betreffenden Sache nicht einschreiten brauche, da sie selber deren Regelung in die Hand genommen, entgegenete der Oberleutnant, daß er seinerseits noch eine ältere Angelegenheit mit Adams zu ordnen habe. In Folge dessen

konnte er sich den beiden Hauptleuten anschließen. Hauptmann Adams, der bereits zu Weile gegangen war, wurde von seinem Burschen geweiht und trat nach einiger Zeit in den Rahmen der von seinem Schlafzimmer in das Wohngemach führenden Thüre. Die beiden Hauptleute begrüßten Adams dem Charakter der Situation entsprechend durch eine förmliche Verurteilung, Leutnant Küger aber zog seinen Revolver und schoß dem Eintretenden mitten durchs Herz. Den vor Entsetzen starr dastehenden Hauptleuten übergab der Oberleutnant hierauf seinen Degen, indem er ausführte: Er sei für seinen Bruder, den Oberstabsarzt, eingetreten. Dieser sei verheiratet und habe Kinder, Adams sei als guter Schütze bekannt und würde im Duell zweifellos seinen Gegner getödtet haben. Er, der Oberleutnant, stehe für sich allein da, und deshalb sei er für seinen Bruder eingetreten. Dann stellte er sich der Garnisonbehörde als Gefangener, von der er bereits nach Weile übergeführt worden ist. So ist aus unbedachter Rederei und später aus ungreiflicher Sinnesverwirrung eine Katastrophe entstanden, der ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Hauptmann Adams' einziges Verbrechen war, daß er sich auch nach seinem Tode noch dadurch beluhte, daß nicht weniger als zwölf Offiziere seines Regiments die weite Reife von Mörchingen nach hier unternahmen, um dem aus dem Leben geschiedenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

*** Rürnberg, 4. Februar.** In der Burgstraße hat ein Bruder seine Schwester durch unvorsichtige Handhabung eines Flobert-Gewehrs durch einen Schuß in die Schläfe lebensgefährlich verletzt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Liederabend von Herrn Hofopernsänger Ferdinand Jäger aus Karlsruhe.

Herr Ferdinand Jäger errang sich gestern einen wohlverdienten Erfolg. Seine Stimme ist nicht groß, namentlich seine Höhe nicht sehr ausgiebig. Doch das vergibt man über dem durchgeistigsten Vortrag, der reichen Nuancensfülle, der Schönheit der geboltenen Töne. Sein etwas dunkel gefärbter Bariton zeichnet sich durch eine Weichheit und Milde aus, der jeder barke, scharfe Accent fremd ist, unmerklich schmiegelt er sich ins Ohr hinein; der Wohlklang bezaubert uns. In jedem Augenblick ist Jäger Herr seiner Stimme, im Forte wie im Piano; sein Können ist seinem Willen congenial. Das Programm gab ihm viel Gelegenheit, dies zu zeigen. Schubert, Brahms, Schumann, Richard Strauß, Liszt, Hugo Wolf — eine ganze Stala von Gedanken- und Ideenreihen und auch von Aufgaben und Schwierigkeiten; keine war zu groß für Jäger. Er wählte mit gleicher Kraft in Wolke innige, traute Herzlichkeit, wie in Brahms' tiefgewaltigen Ernst („O Tod“) einzubringen, und in Schuberts „An die Deber“ brachte er die beiden sich bekämpfenden Extreme, Heldenthum und Liebeseligkeit, zum überzeugendsten Ausdruck. Doch die Hauptsache, die Gedankenarbeit, die sich in Jägers vornehmer Vortragswiese ausdrückt, wirkt nie abstrakt und aufbebringlich. Ein tiefes seelisches Leben durchströmt sie, sie zeugt von innerem Erleben und Erleiden. Der Gedanke ist zum überquellenen Gefühl geworden. Hier erst liegt der Hauptreiz der Jägerschen Kunst. Ein unbedeutendes Staccato fiel hin und wieder auf, namentlich bei complicirteren Klangfiguren. Ein kleiner Mangel bei großen Vorträgen!

Der Beifall des zahlreich erschienenen Publikums nöthigte Herrn Jäger, das letzte der Wolfschen Lieder „Hät' ich irgend wohl Bedenken“, eine entzündende Kleinigkeit, zu wiederholen. Und als man auseinander ging, mag manch Einer die stille Hoffnung mitgenommen haben, Herrn Jäger bald wieder an gleicher Stelle zu begegnen.

Herr Bernhard Tittel, Kapellmeister am Karlsruher Hoftheater, begleitete den Sänger decant und distict.

Philharmonischer Verein. Ueber den Igl. Hofkapellmeister Stedenshagen, den Solisten des 2. Philharmonischen Vereinskonzerts, sprechen die Kritiker in den Ausdrücken höchster Bewunderung. L. Buhler schreibt über ihn in der Nationalzeitung: „Wenn in irgend einem das Mozartspiel fortleben soll, so ist Stedenshagen dazu berufen. Er spielte das Klavierkonzert in D-dur mit einer Reinheit der Auffassung und einer Herzlichkeit des Tones, daß auch nicht ein Stäubchen an dem liebenswürdigsten Wille des Meisters haften.“ Die Tägliche Rundschau spricht sich folgendermaßen über Stedenshagen aus: „In Bezug auf Behandlung des Klavierkonzerts übertrifft Stedenshagen fast alle seine konzertirenden Kollegen; sein von jeder materiellen Bemüßung völlig freier Ton, der noch in den höchsten Lagen die edle Fülle der Streichinstrumente und in den tiefen Oktaven die Weichheit der Holzbläser behält, ist von unbeschreiblichem Reiz. Durch ihn erzielt der Künstler auch die bedeutende Wirkung, die allerdings noch durch die Klang seiner unfehlbaren Technik und die Kraft seiner troffenen Rhythmik erhöht wird.“

Paul Armand Chakemel-Lacour, dem vor 4 Jahren verstorbenen Präsidenten des Senats und Mitglied der französischen Akademie ist das Verdienst zuzusprechen, Schopenhauer in Frankreich zuerst allgemein bekannt und bis auf einen gewissen Grad populär gemacht zu haben. Wer erst in dem Nachlaß fand man Chakemels Hauptwerk die „Etudes et Reflexions d'un Pessimiste“, die in noch ganz anderer Weise als seinen Essays der Philosophie des großen Einflusses gerichtet zu werden suchen. Sein Sekretär H. J. H. und sein Freund und Verehrer Joseph Reinach fanden das Manuscript und beschloffen, es der Öffentlichkeit zu übergeben. Das Werk erschien zuerst in vier Nummern der „Grande Revue“ im Frühjahr 1900 und vor Kurzem als Buch bei Fasquelle. Mag auch Schopenhauer, selbst in Frankreich, als Metaphysiker durch Reichthum ersetzt worden sein, so ist die Herausgabe des ungenähr zwischen 1860 und 1869 entstandenen Wertes doch schon um seiner literarischen Eigenschaften

wegen willkommen zu heißen. Chakemel bedient sich zwar der romanhaften Einleitung, in einem Wort seine Studien über den Pessimismus einem unglücklichen Freunde zuzuschreiben, den der Pessimismus ins Irrenhaus geführt hat, aber Joseph Reinach bemerkt nicht mit Unrecht, daß das Werk als eigentümliche Uebersetzung Chakemels aufzufassen sei. Er war ja auch trotz der Auszeichnungen, die ihm unter der Republik zufließen und ihm von der Akademie der Wissenschaften zu Schopenhauer und Schilbert die Begegnung in der durchdrängerten Stammreihe zu Frankfurt ausführender, als in dem berühmten Reue-Artikel, und kommt über Swift und Shelley zu Heine, den er auszeichnet und mit ebensoviel Verständnis als Sympathie charakterisiert. Zum Schluß muß sogar Pabellais, dessen Sprache Chakemel vorzüglich nachbildet, in einem Briefe aus dem Elysium erklären, daß seine schmurrigen Gesichtszüge einen tiefen Pessimismus maskiren. Die literarische Porträtgalerie, die sich hier eröffnet, wird sicher auch die Optimisten befriedigen. Eine erwünschte Zugabe ist der am Schluß abgedruckte Aufsatz der „Revue des Deux Mondes“ vom März 1870, der die Hauptpunkte des Schopenhauer'schen Philosophie klar und bündig zusammenfaßt.

Das deutsche Theaterjahr in französischer Beleuchtung.

In der Revue des Revues schlägt Charles Simon über das Glend des deutschen Repertoires im Jahre 1900 die Hände zusammen. Der Grundpfeiler der deutschen Bühne — meint Simon — Hauptmann und Sudermann, Schwank und trocken einzuschlagen. Hauptmann habe „Schuld und Jau“ und seinen „Michael Kramer“ selbst durch seine achtzig schlesischen Mamelucken nicht können retten lassen, und Sudermann hätte sich im „Johannisknecht“ als der Gordou des deutschen Stüdes entpuppt: nichts als Kniffe. Wenn man das Stück in Wien wohlwollend ausnahm, so geschah es nur — um Berlin zu ärgern. Die Schuld des furchtbaren Niedergangs des deutschen Dramas liegt aber, — nach Simon, ausschließlich an der — Berliner Kritik, welche nach einem bekannten Worte die Dichterreputationen auf einer Waage von Spinnweben wägt und den armen Dramatiker — Hauptmann, Sudermann und Wildenbruch ausgenommen — viel zu streng behandelt. Schnitzler, Halbe, Rodmer, Hirschfeld seien von der Kritik todt gemacht worden. Also sprach Charles Simon.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** Frankfurt a. M., 4. Febr.** Eine von mehr als 4000 Personen besuchte Versammlung im Hippodrom, worin der Bureauoffizier Dewet sprach, nahm eine Resolution an zu Gunsten des Friedens für Südafrika.

*** Berlin, 4. Febr.** Die Kohlenkommission des Abgeordnetenhauses begann heute ihre Beratungen mit der Frage der Feststellung der Produktion gegenüber dem Bedarf. Referent v. Kessel führt aus, die Kohlenknappheit habe im Herbst 1898 begonnen und sei bis zum Frühjahr 1900 gestiegen, worauf die Kohleninhaber eine große Preissteigerung vorgenommen hätten. Die Produktion sei heute normal, aber der Konsum sei enorm gestiegen. Die Kommission ersucht schließlich die Regierung um Mittheilung des Zahlenmaterials über die Produktion, Ausfuhr und Einfuhr, sowie die statistischen Preise von 1897 bis 1900.

*** Haag, 4. Febr.** Die Vermählungsfestelichkeiten wurden heute durch ein von drei Vereinen gebrachtes Ständchen und eine glänzende Illumination der Stadt eingeleitet. Eine große Menge hste auf dem Plage vor dem Palais die wohlgelungenen Gesangs-vorträge an. Die Königin sprach den Leitern der Aufführung ihren Dank aus. Später machte die Königin in Begleitung ihres Verlobten und ihrer Mutter eine Rundfahrt durch die herrlich geschmückten und beleuchteten Straßen der Stadt. Die Bevölkerung gab überall, wohin die Fahrt führte, ihrer freudigen Stimmung in lebhafter Weise Ausdruck.

*** Paris, 4. Febr.** 1900 Damenschneidergehilfen stellten die Arbeit ein. Dieselben verlangen die Einführung des 8-Stundentages und einen Minimallohn von 10 Fr. täglich.

*** Paris, 4. Febr.** Zum ersten Artikel des Vereinsgesetzes beantragt der Sozialist Grouffier einen Zusatz, der den Deklarationszwang ausschließt. Waldeck-Rousseau bekämpft diesen Zusatz, der der Regierung die Kontrolle über die Kongregationen erschwären müßte. Der Sozialist Fontaine stellt darauf einen Unterantrag zu dem Zusatz Grouffier, wonach der Deklarationszwang nur für die Kongregationen bestehen soll. Dieser ganze Zusatz Grouffier-Journide wich mit 292 gegen 237 Stimmen angenommen. (Große Bewegung.) Artikel 2 des Vereinsgesetzes wird u. „Frankf. Zig.“ unbedändert angenommen und darauf die Debatte auf morgen vertagt.

neuen Ueberfällen und Verbrechen zu berichten wüßte. Der letzte Raubüberfall in der Umgegend von Lugo macht besonders viel von sich reden, da ihm der bekannte und reiche Grundbesitzer Don Francisco Maseda zum Opfer fiel und die Banditen bei der Ausführung der Unthat eine besondere Kühnheit und Grausamkeit bewiesen. Don Francisco Maseda bewohnte ein von der Stadt etwas abgelegenes Landhaus und hatte sich soden mit seinen Dienern zur Ruhe begeben, als ihn gegen Mitternacht ein lautes Pochen und Krachen an der hinteren Wand des Wohnhauses weckte. Schnell sprang er aus dem Bette, bewaffnete sich mit seinem Revolver, und kam gerade zur rechten Zeit, um zu sehen, wie ein bis an die Zähne bewaffneter Mann mit einer Brechstange ein Loch in die Hauswand gebrochen hatte. Er schoß seinen Revolver ab, gleichzeitig aber traf ihn bereits eine Kugel in die Schulter, die ihn zu Boden schleuderte. Die Diener kamen, gleichfalls mit Büchsen bewaffnet, herbeigestrürzt — aber schon hatten sich zehn Banditen durch das Loch gedrängt und behaupteten nach kurzem, aber blutigem Gefechte das Schlachtfeld. Die Diener und der verwundete Hauswirth wurden gebunden und den furchtbarsten Torturen ausgesetzt. Sie sollten gefehen, wo der Häupter sein Geld verborgen habe. Da die Räuber aber nichts erreichen konnten, so erbrachten sie alle Möbel und Schränke und gaben sich erst zufrieden, nachdem es ihnen gelungen, einige Tausend Peseten aufzufinden. Dann zerrten sie die Gefangenen in ein Zimmer, banden sie von Neuem, zündeten das Haus an und begaben sich jetzt erst auf die Flucht. Don Francisco Maseda wäre mit seinen Dienern gewiß verbrannt, wenn es einem Dienstmädchen nicht gelungen wäre, sich vor den Räubern zu verstecken und, kaum daß letztere geflohen, ihren Herrn aus der furchtbarsten Spur der Räuber zu verfolgen gesucht, man weiß nur, daß zehn bewaffnete Reiter in aller Eile im Morgengrauen durch das nahe Dorf von Bencia in das Gebirge hinausgeritten sind. Wie es

leider gewöhnlich in Spanien zu geschehen pflegt, so wird auch dies Verbrechen ungeahndet bleiben!

— Die Thürme von Areta. Zene unheimlichen Thürme, die an zahlreichen Stellen Aretas aufragen und von vielem Blutvergießen erzählt werden, werden jetzt mit den sie umgebenden Feldern von der kretischen Regierung zum öffentlichen Verkauf ausgeschrieben. Es sind kleine, nach dem Auffstand von 1866 errichtete Forts, die der türkischen Regierung über 30 Millionen Mark gekostet haben. Die Thürme waren für die griechischen Einwohner Aretas wegen der sich an sie knüpfenden schauerlichen Erinnerungen bisher der Gegenstand unüberwindlicher Furcht. Nun werden sich ihre neuen Herren, friedlich die umliegenden Ländereien besessend, mit Weib und Kind darin niederlegen. Von patriotischer Seite wird der Gedanke angeregt, alle diese Thürme niederzureißen und daraus ein gewaltiges Bauwerk aufzuführen als weithin sichtbares Wahrzeichen der Freiheit.

— Eine folgenschwere Gasexplosion. Das hübsche Stadttheater von Lons-le-Saunier im französischen Departement Jura ist durch eine furchtbare Brandkatastrophe, bei der — wie bisher festgestellt werden konnte — zwei Menschen den Tod fanden und zehn Personen erhebliche Verletzungen erlitten, vollkommen zerstört worden. Eine Gasexplosion, die in einem kleinen Waarenmagazin im Parterre des Theatergebäudes sich aus noch nicht aufgeklärter Ursache ereignete, richtete das schreckliche Unglück an. Die Detonation war weithin hörbar und der Feuerchein konnte in einem Umkreis von 50 Kilometern wahrgenommen werden. Mit einer solchen Schnelligkeit griff das Feuer um sich, daß, als die sofort herbeieilenden Vöschmannschaften erschienen, an ein Retten des erst im Jahre 1892 neu ausgebauten Theaters nicht mehr zu denken war. Man mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Häuser, denen die Explosion bereits bedeutenden Schaden zugefügt hatte, vor den Flammen zu schützen. Kurze Zeit hindurch lag Loazar die Verwüstung nahe, daß der ganze

Stadtheil dem verheerenden Element zum Opfer fallen würde, da ein wahrer Funkenregen auf die Dächer niederfiel. Die Eigenthümerin des Bazars lag krank zu Bett und wurde von einem Wägenmitglied mit eigener Lebensgefahr aus der brennenden Wohnung geholt. Der unerschrockene Reiter hat ebenso wie die Frau schwere Brandwunden davongetragen. Zwei Angestellte des Geschäftes, ein zwanzigjähriger Kommiss und eine siebzehnjährige Verkäuferin, sind in den Flammen umgekommen. Die vollständig verloschte Leiche des jungen Mannes, eines gewissen M. Guy, wurde am nächsten Tage zwischen den Trümmern gefunden, sie wurde sofort in einen Sarg gelegt und, von Militär und einer großen Menschenmenge eskortirt, nach dem Hospital gebracht. Bald darauf brach das Feuer von Neuem aus und die Aufräumungsarbeiten mußten eingestellt werden. Man fürchtet, daß sich noch weitere Opfer unter dem zusammengefügerten Ruauwerk befinden. Der materielle Schaden ist sehr groß. Außer dem Waarenmagazin nahm ein elegant eingerichtetes Café die untere Etage des eingescherten Gebäudes ein.

— Künstliche Farbenblindheit. Es ist wenig bekannt, daß sich jeder Mensch mit gesunden Augen dessen vergeistern kann, wie es einem Farbenblinden zu Sinne ist. Dr. Allen beschreibt in der Physical Review eigenartige Versuche, in denen er den Einfluß einer anbauenden Wirkung verschiedenfarbigen Lichtes auf das Auge geprüft hat. Dabei fand er, daß eine langwährende Bestrahlung des Auges durch rothes Licht die Empfindlichkeit des Gesichts für rothe Lichtstrahlen bedeutend verhärtete, während die Empfindlichkeit für andere Farben unbeeinträchtigt blieb. Es war schon durch Ferry vorher nachgewiesen worden, daß ein „rothblinder“ Auge eine abnorm vergrößerte Empfindlichkeit gegen die rothen Theile des Farbenspektrums zeigt. Aber auch ein gesundes Auge, das durch anhaltende rothe Bestrahlung ermüdet worden ist, nimmt vorübergehend die Eigenschaften eines rothblinden Auges an. In ähnlicher Weise kann durch

Der Burenkrieg.

* Sorenzo Marques, 3. Febr. (Kont.) Alle von den Buren in Kowalpoort übergebene Munition, welche bisher in Bloem untergebracht war, wurde von den Portugiesen weggeführt und in Seilerschiffen, welche in der biesigen Bai ankern, aufgeschleppt.

* London, 4. Febr. Lord Ritchener telegraphirt aus Pretoria vom 3. Februar: French, der die Buren ostwärts treibt, nahm ihnen ein 15-Pfünder-Geschütz weg und fand auf dem Wege wichtige andere Theile eines Geschützes, das durch das Feuer der britischen Truppen unbrauchbar gemacht worden war. Die Ritchener-Scotts griffen an der Doornrivier-Brücke 100 Buren an. Diese zogen sich mit Verlust eines Tobians und verschiedener Pferde, Wagen und Schießbedarf zurück. Die Briten hatten 2 Verwundete. Das Midland-Kommando wird durch Haig in der Richtung auf Steynersville getrieben. In den neuerlichen Schärmereien verloren die Briten 18 Tote.

* London, 4. Febr. Eine Depesche Ritcheners aus Pretoria vom 3. d. M. meldet: Unsere Verluste bei Moberfontein betragen 2 Offiziere todt, 2 verwundet. Es war finstere Nacht, dazu krönte der Regen, als der Posten vom Feinde, der 1400 Mann stark war und ein Geschütz mitführte, angegriffen wurde. — Campbell's Kolonne verwickelte 700 Buren in ein Gefecht und schlug sie mit Verlusten zurück. Auf englischer Seite wurde ein Offizier getödtet, einer schwer verwundet, 18 Mann getödtet bezw. verwundet. — French's Kolonne befindet sich in der Nähe von Bethel auf dem Marsche nach Osten und treibt den Feind vor sich her, der nur schwachen Widerstand leistet. — Deweis's Streitmacht befindet sich jetzt dem Vernehmen nach südlich von Dewetsdorp.

* London, 4. Febr. Wie der „Daily Mail“ aus Kapstadt vom 3. gemeldet wird, glaubt man dort, daß Botha mit 2000 Mann und 7 Geschützen von Smithfield aus in die Kapkolonie eingebrungen ist.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“

* London, 4. Febr. Kuber der Botschaft „An mein Volk über See“ richtete der König eine Botschaft „An mein Volk“ und eine dritte „An die Fürsten und das Volk von Indien“. Der König brüdt darin seine tiefe Dankbarkeit für die herzlichen Kundgebungen für die verstorbene Königin aus und erklärte, er werde bestrebt sein, seine heiligen Verpflichtungen zu erfüllen.

* Wien, 5. Febr. Nach Durchsuchungen des Cerigo-Kanals haben Taucher eine gut erhaltene Bronzestatue in natürlicher Größe hervorgezogen, deren Kopf dem Hermes des Praxiteles sehr ähnlich ist. Von den Tauchern wurden außerdem noch mehrere sehr gut erhaltene Bronzestatuen und Statuetten gefunden.

Erwähnung des Auges mit der betreffenden Farbe zeitweise eine Grünblindheit oder eine Violettblindheit erzeugt werden. Bemerkenswerthe Ergebnisse hatten die Versuche mit einer Ueberwindung des Auges nicht durch eine der Hauptfarben, sondern durch eine Zwischensfarbe wie gelb oder blau. Bei der Benutzung von gelbem Licht blieb die Empfindlichkeit des Auges für gelbe Strahlen im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Fällen ganz unverändert, während gerade die Empfindlichkeit für rothe und grüne Strahlen vermindert wurde. Diese interessanten Experimente, die ein Jeder an sich selbst wiederholen kann (die aber wohl dem Auge wenig zuträglich sein dürften. D. Heb.), könnten wohl zu einem eingehenderen Verständniß der Farbenempfindlichkeit des Auges überhaupt führen, an der eingestandenmaßen noch viel aufzuklären bleibt.

— Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch.“ Das „Kölnener Tageblatt“ vom 28. Jan. bringt einen Artikel über „Königin Victoria in Urmie“. Es wird darin davon gesprochen, daß die Königin Victoria nächstens wieder sich für längere Zeit an diesen bei Pizzo gelegenen Ort begeben wird. Das „Kölnener Tageblatt“ scheint von dem, was in der Welt vorgeht, nicht viel zu erfahren. — Die „Kulbaer Zeitung“ (Nr. 30) schreibt: „Nach einem langen, an Thatfachen, Erfahrungen und Lehren ungewöhnlich reichen Leben ist Königin Victoria von Großbritannien und Irland (seit 1837 auch Kaiserin von Indien) durch die er-

* Konstantinopel, 4. Febr. Wiener Corr. Bureau. Ein bei der Eisenbahngesellschaft Kataba angestellter Schmiedegehilfe ist gestern in Smyrna an der Pest erkrankt. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheim, 4. Febr. Bei ruhiger Stimmung waren die Forderungen unanänderl. Preise per Tonne ein Rotterdam: Saxonska Nr. 134—135, Sibirischer Weizen Nr. 132—145, Kanak II Nr. 133 bis Nr. 136, Nebwinter Nr. 136, Rumänischer Weizen Nr. 151—144, Russischer Roggen Nr. 107—109, neues Nigeb-Mais, Februar-Abladung Nr. 87, La Plata-Mais Nr. 93, Russische Futtergerste Nr. 102, amerif. Hafer Nr. 109—110, Russischer Hafer Nr. 102—105, Prima Hafer Nr. 109—120.

Frankfurter Effekten-Societät vom 4. Febr. Oester. Credit 208.90, Dresdener Bank 145.20, Nationalbank f. D. 126.50, Lombarden 25.90, Northerns 84.70, Gotthard 161.90, Schweizer Centralbahn 180.50, Schweizer Nordost 114.20, Schweizer Union 101.80, Jura-Simplon 109.90, Ital. Meridionalbahn 135.60, Anatol. Eisenbahn 83.25, Aproz, Italiener 96.10, Sproy. Portugiesen 24.40, 4%, proz. innere Argentinier 73.90, 4%, proz. äußere Argentinier 73.50, Zukt. Saase 110, Sarpener 102.50, Sibernia 172.60, Zellstoff Dresden 94.50, Helios 80.40.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 4. Febr. 1900, mitgetheilt von dem Vorliegenden Fritz Kreglinger. Wir notiren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemb. Nr. 17.25—17.75, fränkischer Nr. 17.50—17.75, Ulka Nr. 18.25—18.50, Wala-Walla Nr. 19.—, Saplata Nr. 19.——19.25, Amerikaner Nr. 19.——19.25, Kernens Oberländer Nr. 17.50—17.75, Unterländer Nr. 17.20—17.50, Dinkel Nr. 11.50—, Roggen württ. Nr. 16.—, russischer Nr. 16.——16.25, Gerste württemb. Nr. 17.——17.25, Pälzer Nr. 16.50—18.75, Rauber Nr. 17.25—17.50, ungar. Nr. 17.50—20.50, Hafer Oberländer Nr. 14.80—14.90, Unterländer Nr. 13.75—14.—, Mais Nigeb Nr. 12.25 bis Nr. 12.50, Saplata Nr. 12.75—13.—, Rohmais Nr. —, —, Weizenpreise per 100 kg incl. Saad je nach Qualität: Weizen Nr. 0: Nr. 29—29.50, Nr. 1: Nr. 27—27.50, Nr. 2: Nr. 25.50—26, Nr. 3: Nr. 24—24.50, Nr. 4: Nr. 21—21.50; Suppenreis Nr. 29—29.50, Saad Meie Nr. 10.—.

Newyork, 4. Februar. Schlussnotierungen: Weizen Januar, Weizen März, Weizen Oktober, Weizen Dezember, Weizen Mai, Mais Januar, Mais März, Mais Oktober, Mais Dezember, Weizen März, Weizen Mai, Weizen Oktober, Weizen Dezember, Mais März, Mais Mai, Mais Oktober, Mais Dezember.

Chicago, 4. Februar. Schlussnotierungen: Weizen Februar, Weizen Mai, Mais Februar, Mais Mai, Schmalz Februar, Schmalz Mai.

folgereichen Bemühungen ihres hervorragenden, wenn auch persönlich nicht angenehmen Ministerpräsidenten Lord Beaconsfield — aus dem Leben abgerufen worden.“ Das ist eine schneidende Verleumdung des seligen Beaconsfield. — Im „Wiesbadener Tagblatt“ vom 10. Januar findet man angezeigt: „Liebhaber von Anischen von China, Japan, Siam mit Lezt billig zu verkaufen Goethestr. 27.“ Das ist Menschenhandel, der im deutschen Reich nicht geduldet wird. — Der „Ergebirgige Volksfreund“ (Nr. 18) bringt unter den amtlichen Nachrichten einen Erlaß, der überschrieben ist: „Mafregeln gegen Verhütung der Tuberkulose betreffend“. Die Bestimmung, die sich in einem derartigen Erlaß anspricht, ist ebenso schlecht wie der Stil dieser Ueberschrift. — Wie das uns überfandte Programm beweist, hat nicht der Landwirtschaftsminister Dr. Probe, sondern ein anderer Herr in den jüngst in Kaiserslautern veranstalteten Vortragskursen für praktische Landwirthe über Pflanzenschädlinge und Pflanzenschutz gesprochen. Uebrigens hat gewiß jeder Leser gleich erkannt, daß für das im „Nordpälzer Tageblatt“ behauptete Vorkommen von „Pitzläusen“ (für Schildläuse) auf Pflanzen nicht der Rebner verantwortlich zu machen ist, sondern der Referent des Blattes oder der Drucksetzerkollekt. — In den „Leipz. Neuesten Nachrichten“ vom 27. Jan. zeigt J. E. Koch an: „Zum 15. Febr. suche jüngere lebende Blumen- und Krantzbinderin.“ Eine andere als eine lebende Krantzbinderin dürfte wohl kaum von Nutzen sein.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns: Schiffer, Kap., Schiff, Kommt von, Ladung, Abreise, Abfahrtsort. Includes entries for various shipping companies and routes.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Jan.-Febr.

Table with columns: Pegelstationen, Datum, and water level measurements for various stations like Rastatt, Rastatt, etc.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C. I. 5. Breitestr. empfiehlt hochmoderne Geschenkartikel in jeder Preislage. 77640

Pianos in Kauf und Miete; — Orgelmalde bei A. Donecker, L 1, 2. 77864



Hausens Kasseler Hafer-Kakao. Fördert das Wachsthum der Kinder sichtlich. 60952

Bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall) wird als Nahrung u. Kräftigungsmittel von besonderer Wirkung Sanatogen empfohlen. Dr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Erhältl. in Apotheken u. Drogerien. Alteste gratis u. franco. Bauer & Co., Berlin S.O. 19

HAUMANNIA-SEIFE mit dem Besten Sublimat und Form!

„Fenerio“ Große Carnevalgesellschaft in Mannheim. (Eingetragener Verein.) Dienstag, 5. Februar 1901, Abends 8 Uhr 11 Minuten Große Damen-Fremden-Sitzung im Saal des Apollo-Theaters, unter gel. Mitwirkung beliebiger Ladies-Madonnen und Madner. Sonntag 7 Uhr. Son 7 1/2 Uhr ab CONCERT. Hausverkauf bis 11 Uhr 11 Minuten. Eintrittspreise: Damen im Saal M. 1.—, Herren im Saal M. 2.—, Balkon-Loge pro Platz M. 4.—, Balkon-Loge pro Platz M. 2.— pro Loge. 77699

Mannheimer Sängerkreis. Samstag, den 16. Febr. L. J., Abends 8 Uhr, findet in den Kollaläden der Kaiserskütte unter direction der Mannheimer Sängerkreis Masken-Ball statt, wozu wir unsere verehrl. Mitglieder freundlichst einladen. Vorschläge für Kostüme können im Vereinslokal (Königsplatz) gemacht werden. Näheres durch Rundschreiben. 78248 Der Vorstand.

Maggi's zum Würzen. Sein Ruf ist fest begründet und wohlverdient, denn es übertrifft alle alten und neuen Konservierungsprodukte in Bezug auf Ausgiebigkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit. Ich mache speziell auch auf Maggi's Gemüse- und Krutteeppens 1 1/2 Pf. per Würfel aufmerksam, welche ich als das Vorzüglichste auf diesem Gebiete empfehlen kann. 78148 Martin Köhler, H 8, 19.

Der CLUB Mannheim. Samstag, den 9. Februar 1901, Abends 8 Uhr in den Sälen des „Ballhauses“ Carnevalistischer Damen-Clubabend mit Tanz. Näheres durch Rundschreiben. Mannheim, den 16. Januar 1901. Der Vorstand.

Gesellschaft Stolze-Ehren'iger Etenogramen Mannheim. Dienstag, 5. Februar a. r., Abends 7 1/2 Uhr in obigen Lokal (Königsplatz) ein neues Unterrichtskurs und laden Herren u. Damen zur Theilnahme freundlich ein. Anmeldungen erbeten am Vereinslokal. 78079 Der Vorstand.

Sing-Verein Grosser Eckladen. Heute Dienstag Abends 7 1/2 Uhr. Gesamt-Probe. 78224 Der Vorstand.

Apollo-Theater. Heute Dienstag: keine Vorstellung. Morgen Mittwoch: 1. Gastspiel der 6 Pioneer Odrap & ihre Kadlstr.-Truppe der Welt. 78224

Grosser Maskenball. Samstag, den 9. Februar: R 4, 7 Akademischer Zeichende-Kursus R 4, 7 und deutscher, deutscher, englischer u. Wiener Mode. Eintritt jeden Tag. S. Ober, R 4, 7. 77998

Orchester-Verein Mannheim. Sonntag, den 10. Februar 1901, Abends 7 Uhr in den oberen Sälen des „Badner Hofes“ Masken-Ball. Vorschläge für Kostüme können man im Lokal „Schneiders“, M. 9, bei Herrn Kaufmann, N 8, 14 und H. Hammer, M 4, 5 abzugeben. 77640 Ohne Karte hat Niemand Zutritt. Der Vorstand.

Restaurant Hoftheater-Keller. Rendez-vous der Sachsen und Thüringer. Heute Abend Thüringer Kartoffelküche mit Gans-u. Hammelbraten. (Spezialität.) 78249 H. Mühlbacher und Lüneveller Export-Bier, ausgezeichnete Küche, Billard, Klavier. Wozu ergebenst einladet. Rich. Machts.

Gr. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim. Dienstag, den 5. Februar 1901. 23. Vorstellung außer Abonnement. Zu ermäßigten Preisen! Die Geisha oder: Die Geschichte eines japanischen Theaters. Operette in 3 Akten. Text von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von G. W. Koch und Julius Fremm. Regisseur: Herr Deht. — Dirigent: Herr Musikdirektor Gausl. 78249

Was ist „Naumannia-Seife“?

„Naumannia-Seife“ ist die beste, billigste und dabei praktischste Wasch-Seife, denn sie lässt sich nach jeder Wasch-Methode gleich gut verwenden u. ermöglicht der Hausfrau mit einer Sorte Seife auszukommen!

„Naumannia-Seife“ ist eine garantiert reine, neutrale Seife, die sich vermöge ihrer soliden Basis viel langsamer verwascht, wie gewöhnliche Seifen und trotzdem vorzüglich reinigt!

„Naumannia-Seife“ ist für weisse Wäsche, für bunte Wäsche, für Putz-zwecke unübertreffbar und kostet nur 12 Pfg. das Stück!

In Frankfurt a. M. u. Umgegend in über 500 Geschäften zu haben!



Einige Damen und Herren können noch an einem **Canj-Cursus** teilnehmen. Privatunterricht zu jeder Tageszeit. 7762
S. Kühnle, A. 3, 7.

Patent-Bureau
KLEYER Karlsruhe
INGENIEUR & PATENTANWALT
61223

Hebelräder!
Paul Fröhlich & Co. Mannheim.
Preis Mk. 170 und 180.
Damenrad Mk. 180 und 190.
Versand direct an Private.

7763
Führt Heidermädchen nicht noch einige Kunden an in u. außer dem Hause. H. 1, 2, IV. 7764
Nähmaschinen-Reparaturen werden prompt ausgeführt. 7765
G. Schammeringer, K. 4, 12.

Dem Vaterlande, nicht der Partei!

Tägliche Rundschau
unabhängige Zeitung für nationale Politik

Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände.
Herausgeber: Heinrich Rippler, Berlin.

Morgen- und Abendausgabe.

Beitragen: Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände — Volkswirtschaftliche Beilage — Frauenarbeit.

Bezugspreis: Bei den Postanstalten des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns vierteljährlich 3 Mk., zweimonatlich 3 Mk. 50 Pf., dritter Monat im Vierteljahr 1 Mk. 67 Pf.

Mit direkter Postverbindung nach dem Ausland führt die „Tägliche Rundschau“ einzeln Porto vierteljährlich 15 Mark — nach den deutschen Schutzgebieten 10 Mark.

In den einundzwanzig Jahren ihres Bestandes ist die „Tägliche Rundschau“ das Lieblingsblatt der gebildeten nationalen Kreise Deutschlands geworden, und an die geistig hochstehenden Leser mit eigenem unbefangenen Urteil wendet sich unser Blatt, nicht an die fieberbedürftige Masse. Der „Täglichen Rundschau“ ist daher auch in immer steigendem Maße der Lohn geworden, daß die Gebildeten unserer Nation sie als ihr Blatt anerkennen und aus ihren Reihen das Wort von der Rundschau-Gemeinde hervorgegangen ist.

Probenummern werden sofort nach Bestellung umsonst und postfrei 7 Tage hintereinander gesandt von der Geschäftsstelle der „Täglichen Rundschau“ in Berlin SW. 12, Zimmerstraße 7.

Inventur-Ausverkauf!

Zurückgesetzte:

Wollene Damen-Strümpfe	Kinder-Kleidchen
Wollene Kinder-Strümpfe	Kinder-Mützen
Wollene Socken	Damen-Wäsche
Baumwollene Damen-Strümpfe	Kinder-Wäsche
Baumwollene Kinder-Strümpfe	Damen-Corsets- u. Corsetsohner
Baumwollene Socken	Damen-Zier-Schürzen
Gestrickte Herren-Westen	Damen-Wirtschafts-Schürzen
Gestrickte Knaben-Westen	Kinder-Jäckchen
Herren-Sweaters	Baby-Kleidchen
Knaben-Sweaters	Reste Stickereien
Knaben-Anzüge	Reste Seidene Bänder
Unterleibzeuge (Jacken, Hemden, Hosen)	Reste Kleider-Besätze
Sporthemden	Reste Rock-Besätze
Herren-Hemden (weisse und farbige)	Reste Tüll-Spitzen
Herren-Nachthemden	Reste Spachtel-Spitzen
Vorhemden (weisse und farbige)	Reste Seiden-Spitzen
Herren-Cravatten (Regats, Selbstbinder, Plastrons und Diplomats)	Reste Decken- u. Läuferstoffe
	Modell-Decken u. Läufer

Sämtl. Artikel in guten Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Preisen gegen Baarzahlung.

Friedrich Wassung

P 1, 3a, Breitestrasse. 77071

Aeusserst vorteilhafter Einkauf.

Da ich mein Local am 1. April 1901 verlasse, gewähre ich, um mein Lager vollends zu räumen, auf die mit rothen Zahlen bezeichneten herabgesetzten Preise von 75407

Seiden und Damenkleiderstoffen, Teppichen, Vorhängen, Tisch- und Bettdecken

10 pCt. Extra-Sconto

jedoch nur gegen Baarzahlung.

Albert Ciolina, Mannheim.

Rolladen- und Jalousie-Fabrik

Valt. Adler

G 4, 12. G 3, 12.

Empfehle mich in Neu-Anfertigung, sowie Reparaturen unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. 70458

Tel. 186. **Otto Jansohn & Co., Mannheim.** Tel. 186.

Dampf-Säge u. Hobelwerk	Baufabrik — Kistenfabrik
Bauholz, Spundbohlen	Zimmerthüren
Stammholz	vorrätig und nach Mass 60238
Dielen, Bretter, Latten	Hausthüren, Thore, Verläufelungen
Kanuen-, Forsten- u. Hartholz.	nach Zeichnung
	Fußböden, Lambris, Zierleisten.

Gegen bequemere Theilzahlungen können Familien jeden Standes ihren Bedarf an **Damen- u. Herren-Kleiderstoffen, Leib- u. Bettwäsche** etc. bei einem realen Verkauf zu billigen Preisen decken. Muster sofort franco. Gef. Off. unt. Nr. 73121 an die Exped. ds. Blattes.

Deutsche Einheit-Seife
von den 200 Mitgliedern des Schutzvereins deutscher Seifenfabrikanten vollkommen neutral und unter steter Kontrolle hergestellt. **Ist von unerreichter Güte, von unübertroffener Waschkraft.**
Das Packet à 25 Pfg. In jedem besseren Drogengeschäft käuflich.

der in Baden genehmigten Lotterien am 14. Februar.

Nächste Ziehung III. Bad. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

1760 Gewinne im Gesamtbetrag von 50,000 Mark.

1 Loos 2 Mark, Hauptgewinne zu Mark 20,000, 10,000 u. s. w. in barem Gelde. 11 Loose 20 Mark. Für Porto und Ziehungsalote sind 25 Pfg. mit einzuschicken. Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pfg. mehr) oder Postanweisung: General-Loosvertrieb von **Franz Pecher, Karlsruhe**, Hauptagentur von Carl Götz, Karlsruhe. In Mannheim bei: Moritz Herzberger, Adrian Schmitt, Jean Gremm, Bahn & Cie., General-Anzeiger E. G. 2, G. Engert, Ed. Meurin. In Heddesheim bei: J. F. Lang Sohn. 77758

Otto Kesel
Damen-Friseur,
Mannheim, M 2, 7.

gegenü. d. Postk. für Post-1865 Leipzig 1905.

Kopf- u. Wasch-Champooing-Einrichtung
(Champooing nach eigener Methode), wozu das Haar nicht angetrocknet, sondern stets geschmeidig bleibt. 77759
Kleiner für alle moderne Pariser und Wiener Coiffeuren.

Neuester * * Metall-Putz

Adalbert Vogt & Co.
Adalbert Metall-Putz
Berlin-Friedrichshagen

Die Firma ist prämiirt: **Goldene Medaille Paris 1900**, Collect.-Ausstell. chem. Industr. **Allein prämiirt: Amsterdam, London, Berlin, New-Orleans etc.**

Notas
über bei der Reichs-Hauptbankstelle zu Mannheim **discontirte Wechsel**
Per 100 Stück Mt. L.—
Zu haben in der Dr. Haas'schen Druckerei, E. G. 2.

Das Edelste
aller edlen Parfums ist das in der Fabrik von **Ad. Arras, Q 2, 22** auf die höchste Concentration gebrachte **Riviera-Deildien**, anhaltend und natürlich duftend, verbindet es unübertroffene Reinheit. Fernsprecher Nr. 1914.

Grösstes Lager
in fertigen Zimmerthüren mit Futter u. Bekleidungen in allen Grössen u. Holzstärken zu den billigsten Preisen. Liefere von Hausthüren, Glasabschlüssen, Brüstungen etc. 60238

JULIUS KÖRBER,
L 4, 5 Mannheim L 4, 5.